

tacheles

Informationsmagazin der
Landesapothekerkammer
Brandenburg

März 2021
Ausgabe 1

3

APOTHEKER ALS MANGELWARE

Apotheken massiv
von Fachkräftemangel
betroffen

4

„FLÜSSIGES GOLD“

Wie beim Impfen
Kompetenzen verschenkt
werden

7

INFEKTIONS- EINDÄMMUNG

Masken, Beratung und Co.:
Apotheken tragen zum
Schutz der Bevölkerung bei



HERAUSGEBER: DIESES MAGAZIN LIEGT IN DER VERANTWORTUNG DER LANDESAPOTHEKERRKAMMER BRANDENBURG UND BIETET SEINEN KAMMERANGEHÖRIGEN UND INTERESSIERTEN LESERN HINTERGRUNDINFORMATIONEN UND MEINUNGEN ZUM BERUFSSTAND DES APOTHEKERS.

APOTHEKE VS. CORONA?

Endlich sind verschiedene Corona-Impfstoffe vorhanden, was zunächst vor allem den Risikogruppen zugutekommt. Als Experten für Arzneimittel sollten Apotheker vollständig beim Impfprozess involviert sein. Doch leider ist das nicht der Fall.



FLÄCHENDECKEND, RUND UM DIE UHR – SYSTEMRELEVANT!

Wie die Zahnräder eines Hochleistungsuhrwerks greifen die unterschiedlichen Bereiche unseres Gesundheitssystems ineinander. Das flächendeckende Angebot und die Verfügbarkeit rund um die Uhr sind dabei unschätzbare Werte. Denn Krankheit kennt weder örtliche noch zeitliche Grenzen. Die Vor-Ort-Apotheken spielen hier eine besonders wichtige Rolle. Während der Corona-Pandemie haben sie immer wieder auch unverzichtbare Beiträge zur Infektionseindämmung geleistet. Als die Desinfektionsmittel knapp wurden, waren es die Apotheken, die in kürzester Zeit ausreichende Mengen herstellten. Auch die politischen Beschlüsse, ältere und finanziell bedürftige Mitbürger weitgehend auf Kosten des Staates mit den sicheren FFP2-Masken zu versorgen, wären ohne das Engagement der Apotheken kaum umsetzbar gewesen. Ihre Bedeutung als systemrelevante Einrichtungen haben sie so ein ums andere Mal unter Beweis gestellt.

Die Apotheker betreiben nicht nur dieses Krisenmanagement; sie sind es auch, die sich der Ängste und Sorgen von Patienten annehmen. Sie klären auf, beruhigen und machen Mut. All das leisten sie neben ihren eigentlichen Aufgaben und, obwohl es an ausreichendem Berufsnachwuchs fehlt. Will man alle diese Versorgungsleistungen der Apothekerinnen und Apotheker auch künftig erhalten, ist es ohne Alternative, die Ausbildungsangebote für unseren Beruf auszubauen. Mit unserer breiten heilberuflichen

und naturwissenschaftlichen Kompetenz sind wir gern dazu bereit, die Politik dabei zu unterstützen, unser Bundesland zum Innovationsstandort zu machen. Dafür benötigen aber auch wir Hilfe – nämlich die von mehr jungen Kolleginnen und Kollegen, die bereit sind, uns auf diesem spannenden Weg in die Zukunft zu begleiten. Brandenburg darf und sollte es sich nicht mehr leisten, in den eigenen Grenzen keinen Pharmaziestudiengang anzubieten. Denn selbst die innovativsten jungen Familien werden nicht in Regionen ziehen, in denen es zu wenig oder vielleicht sogar überhaupt keine Apotheken mehr gibt. Insofern sind Apotheken – auch strukturpolitisch – systemrelevant!

Ihr Jens Dobbert



Unsere Apotheker betreiben Krisenmanagement, sind Arzneimittelexperten und Vertrauensperson in einem. Gerade in Pandemiezeiten ist das alles andere als selbstverständlich!

Jens Dobbert,
Präsident der Landesapothekerkammer Brandenburg



MANGELWARE: APOTHEKERINNEN UND APOTHEKER

Wenn über Mangelsituationen in der Pharmazie gesprochen wird, dann denken die meisten an Lieferengpässe bei bestimmten Arzneimitteln oder – ganz aktuell – natürlich an die Knappheit bei den Coronaimpfstoffen. Der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbekannt ist dagegen ein anderer Mangel, unter dem die öffentlichen Apotheken leiden. Es fehlt an qualifiziertem pharmazeutischen Personal, also an denen, die berechtigt sind, Arzneimittel inklusive Beratung an die Patienten abzugeben. Müssen hier Stellen neu besetzt werden, dann sind PTA oder gar Apothekerinnen und Apotheker händierend gesucht.

Denn ohne die approbierten Pharmazeuten läuft in der Apotheke nichts. Während der Öffnungszeiten muss immer einer von ihnen in der Apotheke anwesend sein, da sie oder er die Verantwortung für das gesamte Geschehen trägt. Nur in wenigen Ausnahmesituationen stehen noch Pharmazieingenieure, die bis zur Wende ausgebildet wurden, zur Verfügung. Das ist komfortabel für junge Apothekerinnen und Apotheker; können sie sich doch beim Wunsch nach einem Ortswechsel oft nicht nur die Stadt, sondern sogar konkrete Stadtteile aussuchen. Eine Arbeitslosigkeit droht ihnen wie auch den Angehörigen anderer Mangelberufe in der Regel nicht.

Apothekenleiter sind dagegen von der anderen – weitaus weniger schönen – Seite der Medaille betroffen. „Oft dauert es Monate, bis eine freie Stelle neu besetzt werden kann“, erklärt Hansjörg Fabritz, Inhaber der Regenbogen-Apotheke in Falkensee. Das habe für die Apotheke auch organisatorische Konsequenzen. Weil eben ohne approbierte Apotheker nichts laufen dürfe, müsse natürlich immer einer vor Ort sein. Mehr noch: Hinzu kämen darüber hinaus die Nacht- und Notdienste, die auch nur von den Apothekern selbst geleistet werden dürfen. „Das bringt alle an die Grenzen der Leistungsfähigkeit – auch, aber nicht nur in Pandemiezeiten.“

Dies bestätigt auch Dr. Sabine Gohlke, die absolut ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Einen der wesentlichen Gründe für die Knapp-

heit in Brandenburg sieht die Inhaberin der Kranich-Apotheke in Hoppegarten OT Hönow im Mangel am Studienangebot hierzulande. „Bislang gibt es in ganz Brandenburg überhaupt noch keine Möglichkeit für das Pharmaziestudium“, beklagt sie. Und das habe zusätzliche negative Folgewirkungen. Denn viele junge Menschen würden während des Studiums auch Lebenspartnerschaften eingehen und wären schon deshalb an einer Berufstätigkeit in der Nähe des Studienortes interessiert. „Die Strukturförderung für die Lausitz bietet hier eine einmalige Chance“, meint Gohlke. „Die Entscheidung für die Einrichtung eines Medizinstudiengangs hat die Landesregierung bereits gefällt. Jetzt darf sie nicht zu kurz springen. Brandenburg muss endlich auch Apothekerinnen und Apotheker ausbilden, um den gerade auf dem Land bestehenden Mangel zu verringern!“

„Wenn die Lausitz zum Innovationsstandort werden soll, dann sollte sie auch attraktiv für die pharmazeutische Industrie sein“, fügt Hansjörg Fabritz hinzu. Und deren Unternehmen brauchen ebenfalls Apothekerinnen und Apotheker.“ Es gelte nun dringend, strukturpolitisch die richtigen Weichen zu stellen. Noch sträube sich die Landesregierung. „Aber“, so Fabritz, wenn nicht jetzt, wann dann?“



Oft dauert es Monate, bis eine freie Stelle neu besetzt werden kann.

Hansjörg Fabritz,
Inhaber der Regenbogen-Apotheke in Falkensee



Dr. Sabine Gohlke,
Inhaberin der Kranich-Apotheke in Hoppegarten OT Hönow



Hansjörg Fabritz,
Inhaber der Regenbogen-Apotheke in Falkensee

FLÜSSIGES GOLD: WARUM APOTHEKER BEIM IMPFEN GEGEN COVID-19 UNVERZICHTBAR SIND

Ob die richtige Dosierung, die sachgemäße Handhabung des Arzneimittels oder auch die Überwachung der Kühlkette: Um den hohen Ansprüchen im Umgang mit den Impfstoffen gegen COVID-19 gerecht zu werden, braucht es eine große Expertise. Es ist keine Frage, dass insbesondere Apotheker über diese Kompetenzen verfügen. Die Ausgangsbedingungen für alle Bundesländer sind gleich und doch gibt es zahlreiche Unterschiede, ob und inwieweit Apotheker überhaupt in die komplexe Bereitstellung und Logistik der Impfungen eingebunden sind. Einen Einblick in die Impfpraxis von Brandenburg und Baden-Württemberg lesen Sie hier.

Auch wenn Apotheker keinen hippokratischen Eid wie Ärzte leisten, tragen sie in ihrem Beruf eine überaus große Verantwortung für Patienten und somit für die gesamte Gesellschaft. Sie sind DIE Fachexperten für Arzneimittel und eignen sich sowohl durch ihr Studium als auch langjährige Erfahrungen Wissen und Kenntnisse an, die gerade in einer Ausnahmesituation wie momentan von enormer Bedeutung sind. Dennoch ist es leider keine Selbstverständlichkeit, dass sie von Beginn an in die Impfkampagnen einbezogen werden.

Apotheker werden nicht eingebunden
In Brandenburg gibt es zum einen die Impfzentren, mit den zusätzlichen mobilen Teams, die in Pflegeheimen impfen, und es gibt die Krankenhäuser, die die Mitarbeiter mit Impfstoff versorgen. Tobias Störmer, Apotheker in der Apotheke der Havellandkliniken GmbH in Nauen, fällt auf, dass in Brandenburg der Einsatz von Apothekern keine Selbstverständlichkeit ist: „Per se sind die Apotheker erst einmal nicht mit eingebunden. Ich sehe bei uns, dass das DRK und die Johanniter-Unfall-Hilfe die Impfzentren betreiben und organisieren. Das ist auch gut so, jedoch finde ich es aus meiner Sicht bedenklich, dass bei der Ausschreibung eigens dafür nicht nach pharmazeutischem Personal gesucht wurde.“ Störmer selbst ist aufgrund der guten Vernetzung der Havelland-Kliniken mit den Organisatoren im



Tobias Störmer, Apotheker in der Apotheke der Havellandkliniken GmbH in Nauen

“
Der Umgang mit den Impfstoffen ist keinesfalls trivial.

Tobias Störmer,
Apotheker in der Apotheke der Havellandkliniken GmbH in Nauen

Einsatz, damit beispielsweise Bewohner von Pflegeheimen geimpft werden.

„Der Umgang mit den Impfstoffen ist keinesfalls trivial. Zum einen müssen sie aufgrund der chemischen Stabilität wie rohe Eier behandelt werden und zum anderen ist beim Handling mit kleinen Volumina großes Fingerspitzengefühl gefragt“, gibt Störmer zu bedenken. In der Praxis z.B. von Rettungssanitätern ist der Umgang mit solch

kleinen Volumina kein Alltagsgeschäft. Nach Meinung des Apothekers braucht es meist gerade zu Beginn der Impfstoffaufbereitung Unterstützung und einen kritischen Blick über die Schulter – aber auch die Möglichkeit, dass unerfahrene Mitarbeiter Fragen stellen können. „Im direkten Vergleich merkt man einfach, dass wichtige Grundlagen bei den Pharmazeuten von Haus aus durch die Ausbildung und durch das Studium gelegt wurden. Es gibt zahlreiche wichtige Faktoren zu beachten, über die viele nicht nachdenken – weil sie es in der Form nicht gelernt haben. Wir als Apotheker haben einen fachlichen Blick auf die kritischen Stellen, z.B. wo man nichts berühren sollte, damit alles steril bleibt und sauber aufgezogen werden kann“, beschreibt Tobias Störmer die möglichen Stolpersteine.

Umgang mit Impfstoff birgt Herausforderungen

Doch nicht nur der Umgang mit dem Impfstoff selbst birgt eine Herausforderung, auch der Blick auf die Zeit ist von Bedeutung, denn die Dosis muss vorbereitet werden und sollte aus hygienischer Sicht

“

Auch die Mitarbeiter stehen unter Druck. Sie wissen, mit was sie da täglich umgehen.

Anke Guter,
Fachbereichsleiterin Herstellung im Klinikum Stuttgart

nicht länger als eine Stunde ungenutzt herumliegen. Auch bei der Rekonstitution des Impfstoffes, also der Verdünnung des Konzentrats, wie bei dem Impfstoff von BioNTech und Pfizer ist eine präzise Arbeitsweise gefordert. Weil die Vorbereitung der Dosen und die Impfung meist nicht in einem sterilen Raum stattfinden, sind Hygiene und Desinfektion die Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten. „Das sind Aspekte, die bringt man als pharmazeutisches Personal, was idealerweise Erfahrung in der Sterilabteilung hat, einfach mit“, weiß Störmer.

Dass bereits jetzt die Kompetenz von Apothekern vollumfänglicher genutzt wird, zeigt der Weg, den Baden-Württemberg eingeschlagen hat. „Bei uns ist die Apotheke komplett in die Logistik des Impfstoffes eingebunden und wir waren auch von Anfang an in die Planung involviert“, berichtet Anke Guter, Fachbereichsleiterin Herstellung im Klinikum Stuttgart. Sie und ihre Kollegen unterstützen das Zentrale Impfzentrum der Liederhalle in Stuttgart durch eine sehr eng abgestimmte Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Leiter des Impfzentrums, Prof. Dr. Markus Rose. Die Fachapothekerin für Klinische Pharmazie erzählt aus ihrem Alltag, was in Brandenburg noch keine Selbstverständlichkeit ist: „Wir kümmern uns um die Einarbeitung der Mitarbeiter, die diesen Impfstoff aufziehen. Jeweils in zwei Schichten ist immer pharmazeutisches Personal vor Ort. Entweder sind das Apotheker oder PTA, die die Impfstoffherstellung überwachen und organisieren. Es geht auch darum, kritisch zu prüfen, dass die hygienischen Maßnahmen eingehalten werden und der Impfstoff richtig gehandhabt wird.“ Für sie ist das die Grundkompetenz der Apotheker und es sei wichtig, darauf zurückzu-

greifen. Doch nicht nur das Handling im Impfzentrum gehört zu ihren Aufgaben. Auch die Organisation des Materials, wie Kanülen und Spritzen, fallen in ihr Aufgabengebiet.

Schnelle Entwicklung eines eigenen Schulungsprogramms

Als wesentlichen Punkt, weshalb Apotheker an der Stelle so wichtig sind, nennt Anke Guter die Schulung des Personals: „Mit dem Impfstoff muss sehr sorgsam umgegangen werden, damit wir bis zum Schluss die Wirksamkeit gewährleisten können.“ Sogar ein eigenes Schulungsprogramm wurde initiiert, das einen Film beinhaltet und anschließend ausreichend Zeit für Fragen lässt. „Nach der Schulung geht es in die Impfstoffvorbereitung. Am ersten Tag wird man angeleitet, weil eine gewisse Übung einfach sicher macht – und das ist für beide Seiten wichtig. Denn auch die Mitarbeiter stehen unter Druck. Sie wissen, womit sie da täglich umgehen. Sogar den Begriff ‚Flüssiges Gold‘ habe ich hier schon mehrfach vernommen“, erklärt Anke Guter.

Genauso wichtig wie für Anke Guter ist auch für Tobias Störmer, dass man zwar Respekt vor der Aufgabe beim Impfen haben sollte, aber keinesfalls Angst. Die müssen beide den unerfahrenen Kollegen öfter nehmen – und das neben ihren täglichen Aufgaben in der Apotheke. „Man muss ja erst einmal die notwendigen Freiräume für die Ärzte und das pharmazeutische Personal schaffen, da dieses ja somit den gesamten Tag außer Haus sind und die Apotheke trotzdem weiterlaufen muss“, erläutert Tobias Störmer. Eine echte Mammutaufgabe durch die Doppelbelastung, die auch Anke Guter aus Stuttgart nur zu gut kennt. „Wir planen nur noch von Monat zu Monat, weil sich die Situation auch ständig ändert. Wir haben



Anke Guter, Fachbereichsleiterin Herstellung im Klinikum Stuttgart

uns auch vorher schon nicht gelangweilt, und momentan funktioniert es nur über Aufstockung der Stunden bzw. Überstunden.“

Potenziale werden nicht ausgeschöpft
Beide bestätigen, dass trotz dieser Ausnahmesituation die Zusammenarbeit unter den Kollegen ein echter Gewinn ist, den es jetzt nachhaltig und wirkungsvoll zu nutzen gilt. „Ich bin froh, dass es Bundesländer gibt, die gezielt pharmazeutisches Personal akquirieren. Und bin gleichzeitig erschrocken, dass andere Bundesländer meinen, das brauchen sie nicht“, so Tobias Störmer.

11

Impfzentren sind derzeit (Stand: 16.02.2021) im Land Brandenburg eingerichtet.

(Quelle: <https://brandenburg-impft.de/bb-impft/de/impfzentren/>)

APOTHEKEN – GARANTEN AUCH FÜR INFEKTIONSEINDÄMMUNG

Gerade in der zweiten und dritten Welle der Pandemie suchen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft permanent nach Mitteln, die die Zahlen der Neuinfektionen möglichst effektiv eindämmen können. Dabei geht es nicht nur um die Wahl der richtigen Maßnahmen. Mindestens ebenso wichtig ist die Entscheidung für Einrichtungen, die diese dann auch schnell, zuverlässig und vor allem flächendeckend umsetzen. Optimal bieten sich da die öffentlichen Apotheken an. Sie genießen nicht nur in besonderem Maße das Vertrauen der Bevölkerung, sondern stellen auch rund um die Uhr die Versorgung der Bevölkerung mit dringend benötigten Arznei- und Hilfsmitteln sicher.

Ein gutes Beispiel ist der Mund-Nasen-Schutz für gefährdete Gruppen: Hier hat zwar im Pandemiejahr 2020 ein regelrechter Wettbewerb der Modedesigner um möglichst schicke und zu allen Kleidungsstücken passende Alltagsmasken eingesetzt - im Vergleich zu medizinischen Masken blieben diese jedoch in Sachen Infektionsschutz zurück. Der Bundesgesundheitsminister hatte daher kurzfristig entschieden, dass alle Einwohner über 60 Jahren ein Recht auf besonders schützende sogenannte

Ca. 4 Millionen

FFP2-Masken wurden seit dem Start am 15. Dezember 2020 in den brandenburgischen Apotheken an Patienten abgegeben.

nannte FFP2-Masken haben sollen. Es galt also, kurzfristig mehr als 20 Millionen Menschen mit diesem zunächst für sie kostenfreien Schutz zu versorgen. Die Wahl von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn für die Ausgabeorte fiel aus den oben geschilderten Gründen zu Recht auf die öffentlichen Apotheken.

Auch bei Masken gilt: Fragen Sie Ihre Apotheke!

Diese hatten dann nur knapp zwei Wochen

Zeit, um sich mit der ausreichenden Stückzahl (drei FFP2-Masken pro Berechtigten) zu versorgen. Mitten im Weihnachtsgeschäft mit völlig überlasteten Paketzustellern war dies keine leichte Aufgabe, die die Apothekenleiterinnen und -leiter nach kurzer Anlaufzeit aber souverän meisterten. Einige von ihnen sind sogar mehrere Hundert Kilometer zu den Herstellern gefahren, um die Masken dort persönlich abzuholen und so ein eventuelles Lieferrisiko zu vermeiden.

Dass es dann zu einem regelrechten Run auf die Apotheken kam, haben wohl viele selbst erlebt. Im Schnitt kamen doppelt so viele Kunden wie an „Masken-Abgabe-freien“ Tagen. Und bei der reinen Abgabe blieb es auch nicht. Die Apotheken waren nicht nur zur Prüfung verpflichtet, ob die jeweiligen Kunden für den Erhalt kostenfreier Masken berechtigt waren. Diese Prüfungen mussten auch dokumentiert werden. Zudem: FFP2-Masken sind nur dann besonders sicher, wenn sie auch richtig angelegt werden. Auch hier galt also: In Ihrer Apotheke sind Sie bestens beraten!

Übrigens: Während die Apotheken dies alles schulterten, wurde die vermeintlich viel einfachere Aufgabe der Zusendung von Berechtigungsscheinen für die zweite und dritte Tranche der Schutzmasken zum Problem. Einige Kunden erhielten ihre Berechtigungsscheine erst, nachdem die Gültigkeit für die zweite Ausgabe bereits abgelaufen war. Die Masken waren zwar in den Apotheken, durften aber nicht mehr abgegeben werden!

Selbsttests erst Wochen nach Erlaubnis zugelassen

Probleme anderer Art gab es zudem mit den Corona-Selbsttests, deren Abgabe an Laien seit dem 3. Februar durch eine Änderung der Medizinprodukte-Abgabeverordnung (MPAV) erlaubt ist. Denn hier war der Verordnungsgeber offenkundig deutlich schneller als die Hersteller der Tests und die Behörden, die für deren Genehmigung zuständig sind. Die ersten Sonderzulassungen (für drei Tests) erteilte das Bundesamt für Arzneimittel



und Medizinprodukte (BfArM) erst am 24. Februar, also drei Wochen später. Und bis zur Auslieferung an den Handel dauerte es noch einmal einige Tage. Weil aber viele Medien das Thema schon am 3. Februar aufgegriffen hatten, kamen dennoch zahlreiche Kunden in die Apotheken, um sich mit diesen zusätzlichen Stück Sicherheit zu versorgen. Den verständlichen Ärger und die Enttäuschung über die fehlenden Produkte mussten dann natürlich die Apotheken und ihr Personal auffangen.

Verkauft werden sollen diese Tests nicht nur in Apotheken, sondern auch im normalen Einzelhandel. Dass es hier keine umfassende Beratung geben kann, liegt auf der Hand. Dies gilt beispielsweise für die Frage, wie Personen bei positivem Ergebnis reagieren sollen. Denn dann muss zur Abklärung ein genauere PCR-Test gemacht und eine eventuelle Quarantäne angeordnet werden. Es ist durchaus fraglich, ob die Kassiererin oder der Kassierer an der Supermarktkasse oder in der Tankstelle diese Beratungsleistung erbringen können. Ein durch nicht erfolgte Beratung falsch interpretiertes Testergebnis oder eine daraufhin nicht erfolgte Meldung an das zuständige Gesundheitsamt wären verheerend. Selbsttests sind sinnvoll - aber nur, wenn die Menschen kompetent begleitet werden.

Fachkräftemangel muss gelöst werden

Dies alles leisten Apotheken zusätzlich zu den Aufgaben, die natürlich auch in Pandemiezeiten weitergehen. Sie stellen individuelle Rezepturen her und versorgen kranke Menschen, unabhängig von COVID-19, mit ihren dringend benötigten Arzneimitteln - sicher, flächendeckend, rund um die Uhr und inklusive einer kompetenten pharmazeutischen Beratung.

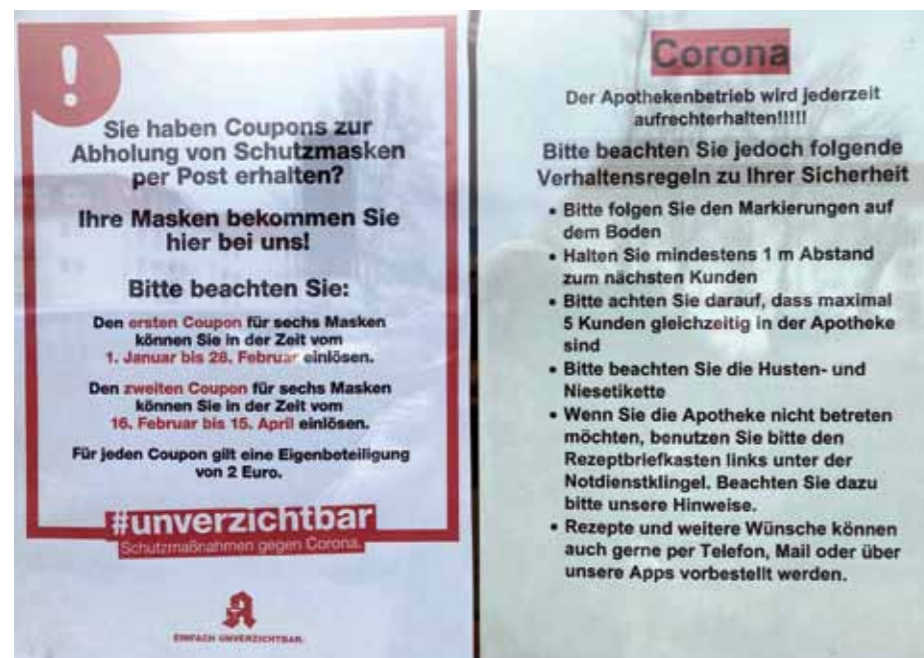
Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in den brandenburgischen Apotheken wünschen sich die Apothekerinnen und Apotheker allerdings auch politische Unterstützung. Es dauert teilweise monatelang, bis freie Stellen für pharmazeutische Mitarbeiter besetzt werden können. Diese werden aber händeringend benötigt - und das gilt umso stärker in Zeiten der Zusatzaufgaben durch die Pandemie.

Die Landesapothekerkammer Brandenburg setzt sich seit längerem intensiv dafür ein, dass im Rahmen der Strukturförderung für die Lausitz nicht nur ein Medizinstudiengang geschaffen wird, sondern auch einer für angehende Apothekerinnen und Apotheker. Wenn junge Menschen bereits in Brandenburg studieren, sind sie im Zweifel weit eher für eine Berufstätigkeit in unserem Bundesland bereit. Die finanziellen Mittel dafür sind vorhanden und an der BTU Cottbus-Senftenberg stehen entsprechende Kapazitäten zur Verfügung. Das Einzige, was fehlt ist der klare politische Wille dazu. Und daran sollte es doch zum Erhalt einer strukturelevanten flächendeckenden Arzneimittelversorgung rund um die Uhr nicht fehlen, oder?

100%

mehr Kundschaft:

Im Schnitt kamen während der Maskenausgabe doppelt so viele Patienten in die Apotheke wie an "maskenfreien" Tagen. Das Personal wurde jedoch nicht verdoppelt!



UNVERZICHTBAR



„Zuvorkommenheit und Freundlichkeit weiß ich – wie wohl jeder Kunde – sehr zu schätzen. Wenn ich Fragen habe, bekomme ich immer eine kompetente Antwort. Seit 25 Jahren begleiten mich die Mitarbeiter der Regenbogen Apotheke. Dieser persönliche Kontakt ist mir wichtig. Das kann mir keine Online-Apotheke bieten.“

Ingrid Hüppe, Kundin der Regenbogen Apotheke in Falkensee

Apotheken sind aus dem Alltag der Menschen nicht wegzudenken – sowohl in Brandenburg als auch im ganzen Bundesgebiet sind sie einfach unverzichtbar. Die Apotheker und das pharmazeutische Personal vor Ort leistet systemrelevante Arbeit – das sollte endlich anerkannt werden!

„Übermächtige Bürokratie, nicht nachvollziehbare Freiräume für den Onlinehandel, keine Wertschätzung für unseren Beruf als Apotheker, der so viel Verantwortung für die Menschen mit sich bringt: Ich spüre keine Sicherheit, keine Perspektive – gerade für den Nachwuchs. Von der Politik erwarte ich endlich Rückhalt, tiefgreifendes Umdenken und insbesondere Unterstützung, die bei uns ankommt.“

Nicole Conrad, Apothekerin und Inhaberin der Löwen-Apotheke in Neuruppin



„Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels sind Apotheken ein zentraler Bestandteil der Daseinsvorsorge und im urbanen ebenso wie im ländlichen Raum unverzichtbar. In der Regionalplanung stellen sie ein wichtiges Kriterium für eine leistungsfähige Grundversorgung dar. Gemeinden sollten Anreize schaffen, um bestehende Apotheken zu halten und Neueröffnungen zu fördern.“

Thomas Hengsbach, Regionalplaner, Regionale Planungsgemeinschaft Oderland-Spree

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landesapothekerkammer Brandenburg,
Präsident: Apotheker Jens Dobbert
Körperschaft des öffentlichen Rechts,
Am Buchhorst 18, 14478 Potsdam, www.lakbb.de

Redaktion:

Apothekerin Kathrin Fuchs, Telefon 0331-888 66 0
in Zusammenarbeit mit der 4iMEDIA GmbH,
Trufanowstraße 25, 04105 Leipzig, www.4imedia.com

Redaktionsschluss: 17. März 2021

Projektmanagement/Gestaltung:
4iMEDIA GmbH

Druck:

Kuss Kopierservice GmbH
Karl-Liebknecht-Straße 129
14482 Potsdam

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine Differenzierung der Geschlechter (z. B. Apothekerinnen/Apotheker) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Quellen:

Land Brandenburg, <https://brandenburg-impft.de>;
Zugriff am 16.02.2021
Landesapothekerkammer Brandenburg

Fotoquellen:

S. 2: Bild oben | torstensimon / pixabay
S. 2: Porträt Jens Dobbert | privat
S. 3: Porträts | privat
S. 4/5: Porträts | privat
S. 8: Porträts | privat

Alle anderen Fotos:
Landesapothekerkammer Brandenburg